

dok.film
Mein Floridsdorf
ORF2, 13.10.2013

(Auszug – Transkript)

Insert:

HANNES Androsch

Jahrgang 1938

Finanzminister und Vizekanzler a. D.

Unternehmer

Und dann hat's geheißen „ein Brünnerstrassler“. Das war nicht ein Kompliment damals. Heute ist es eine Spitzenmarke.

Auch „Zwiemandl“ genannt. Der Doppler heißt auch Zwiemandl – weißt warum? Weil im Weinviertel ist ein Zwiemandl eine Zweiliterflasche (*unverständlich*)

Womit wir aber eine Säule der Aktivitäten Floridsdorfs schon erfasst hätten, nämlich den Weinbau. Die andere ist der normale Ackerbau, ganz massiv gewesen jedenfalls die Industrie.

Zu unserer Maturazeit hat's gegeben die Vespa, das war das Kultfahrzeug aus Italien, aber es hat Puch-Roller gegeben, der war grün, und das blaue Puch-Motorradl. Und es gab den Lohner-Roller. Daran kann ich mich deswegen erinnern, weil ich begünstigt war, weil zur Matura habe ich von meinen Eltern einen Lohner-Roller bekommen. Sehr begünstigt – für 1956.

Das war *die* Lokomotivfabrik der Monarchie noch. Und dann haben wir das Problem gehabt Mitte der 60er-Jahre, wo das alles nicht mehr zu halten war. Da haben wir alle diese Dinge vernünftigerweise, weil sie überholt waren, geschlossen.

[Es war ja doch eigentlich sehr industrialisiert, im Zentrum des Bezirks.]

Aber schon in der Monarchie. Und das Ganze in sieben Dörfern. Was in Rom die Sieben Hügel sind, sind in Floridsdorf die sieben Dörfer.

Das Amtshaus war ein Rathaus, als Floridsdorf eine Stadt war.

[Hätte ja die Hauptstadt von Niederösterreich werden sollen.]

Aber es wäre viel gescheiter gewesen als St. Pölten. Viel praktischer.

Naja, die einen sagen, die Pilcher wohnen drüben – und jeder sieht das von seiner Seite anders.

Du warst vis-à-vis von der Eisenbahnwerkstätte, während die LOFAG jenseits der heutigen Schnellbahn war. „Hell aus der dunklen Vergangenheit leuchtet die Zukunft empor.“

[Aber die Strukturen hat man erhalten. Das ist nicht so verwaschen zusammengewachsen, da gibt's wirklich noch so die einzelnen Ortschaftskerne.]
Das gibt's aber in anderen Bezirken auch sehr ausgeprägt. Und das ist ein ganz markantes Kennzeichen der Stadt Wien überhaupt, jedenfalls außerhalb des Gürtels. Und natürlich links der Donau sowieso, weil man muss sich vorstellen, dass einmal Donaustadt zum Bezirk gehört hat. Und wenn man heute die Bevölkerung beider Bezirke zusammenzählt, werden das über 300.000, also wäre das mit Abstand die zweitgrößte österreichische Stadt als Hauptstadt von Niederösterreich. Wird der Landeshauptmann Pröll vielleicht nicht gerne hören, aber das macht ja nichts.

Gut, also die Brünner Straße ist kein städtebauliches architektonisches Meisterstück durch diese Verbauung geworden.

[Aber der Bisamberg ist immer noch schön...]

Der letzte Berg im Osten der Alpen.

Also wären das die zwei geografischen Fixpunkte – der Bisamberg und ganz markant die Donau.

[Und das Überschwemmungsgebiet...]

Naja, das geht ja früher zurück. Also nach dem Donau-Hochwasser 1954 – nicht zuletzt auf Betreiben von Franz Jonas – ist dann das heutige Entlastungsgerinne entstanden, nach menschlichem Ermessen absoluter Hochwasserschutz.

Im 54er-Jahr war es an der Kante. Noch ein paar Zentimeter, und weite Teile Floridsdorf wären trotz des Damms...

Davor war das wirklich eine Müllablagerungsstätte und heute ist es ein wunderschöner Park durch die Gartenausstellung '64.

[Und hat man den Müll damals weg...]

Nein, natürlich nicht. Der war aber wirklich so ein strenger Mann – der Einzige, von dem sich der Kreisky noch gefürchtet hat.

[Jonas.] [War der wirklich so streng?]

Ich erzähle euch eine Geschichte. Kriege ich im Ministerium – der Herr Bundespräsident wünscht mich zu sehen, sozusagen ein befohlener Rapport. Ich gehe hinüber, ein Freund von meinem Vater, ein Jedlersdorfer: „Hast du diesen Akt nicht gelesen?“ – Was ich für Akten alle nicht gelesen habe, das soll er nie wissen. Da haben sie einem in Pension Gehenden eine zusätzliche Draufgabe gegeben, die war zu viel, und er hat das gelesen, ich nicht. Wah, hat er mich z'ammbetoniert. Dann bin ich – Wut im Bauch – stehenden Schrittes von der Hofburg wieder in die Himmelfortgasse, habe den vornehmen Präsidialchef kommen lassen, hab' ich den betoniert. Und damit war Ruhe in der Hütte. Hat er mich kommen lassen – befohlener Rapport. Ich hab' einen Zorn gehabt, das kannst dir ungefähr vorstellen.

Wer kann sich noch erinnern, dass ein Teil der Floridsdorfer Brücke – noch mit großen Stahlbögen – nicht passiert war? Weil in den letzten Tagen des Krieges ist ja ein Bogen ins Wasser hinuntergefallen. Wurde von den Russen, also von den Sowjets, wieder aufgebaut. Also da ging man über diesen einen, in das Wasser gestürzten Bogen drüber – da war ein Geländer, ein Steg. Und benannt wurde die Brücke aber dann nach Malinowski. Ein Kommunist hat gesagt, die Malinowski-Brücke – und ein anderer hat natürlich Floridsdorfer Brücke gesagt. So wie bei der Reichsbrücke Brücke der Roten Armee oder Reichsbrücke. Die ist dann von allein hinuntergefallen.

Die Bombardierungen waren klar. Einmal weil es eine Kaserne gegeben hat, noch dazu eine Luftabwehrkaserne. Und dann, weil es die Industrie gegeben hat und die natürlich rüstungs- und damit militärrelevant war.

Das waren secondhand amerikanische Tramways, wie man bei uns sagt.

Was auch interessant ist – also die beiden Herren war bei den Schulbrüdern in Strebersdorf. Das war früher das eine Schulzentrum, und das andere war das BRG 21, wo wir alle drei gegangen sind.

Der Derbola – den hab' ich auch gehabt. Das wäre heute gar nicht mehr denkbar. Also Streiche haben wir unendliche gespielt, aber auf der einen Seite – die einen haben gesungen, wir zwei haben ein bisschen geschauspielert usw. Und weil wir so der Schule verbunden haben, haben sie uns die blödesten Streiche nachgesehen. Ich will euch ein Beispiel erzählen. Also wir waren in der Oberstufe in einem Nebenraum zum Physiksaal, beides nicht als Unterrichtsklassen eingerichtet. Da ist so ein Röhrl durchgegangen und einer von unseren Professoren hat Unterricht gehabt. Dann haben sie die Kreide zerstäubt, sozusagen pulverisiert und haben zuerst gestierlt. Und wie der gerade durchschaut, haben sie's hineingeblasen.

Und Sport haben wir auch noch gehabt – nicht, dass es keinen Turnunterricht gibt. Sport haben wir auch gehabt. Da hat's doch das Rudern gegeben, das Rudern auf der Alten Donau. Da gab es eine Bundesgaleere sogar. Das war nicht sehr lustig. Und einmal mit einem Freund aus Strebersdorf, der Hilscher, haben wir gesagt, das taugt uns nicht, wir verdrücken uns und nehmen uns ein Segelboot. Es war aber kein Wind. Das haben die anderen gewusst und haben uns aufgebracht, wie das in der Seemannssprache heißt. Die haben sich eine Gaudi gemacht, weil wir – nicht einmal, wenn wir dazugeblasen haben, haben wir das Schifferl weitergebracht, das Segelschiff. Und die haben uns dann mit dieser blöden Galeere aufgebracht.

[Wir haben damals gerade ein Sportzentrum neu bekommen...]

Ja, da war die CA beteiligt.

Der Rösch – Innenminister.

[Ja, alles Floridsdorfer.] [Und der Franz Jonas thront über euch.]

Naja – Franz Josef – der Versprecher... Was auch wert ist erinnert zu werden, dass zwei Hauptlinien der Monarchie – Eisenbahnlinien – durch Floridsdorf gingen: die Nordwestbahn und die Nordbahn. Und das ist heute in Wahrheit noch – am Spitz, also dem Zentrum, dort wo du herkommst, teilt sich die Floridsdorfer Hauptstraße in Brünner Straße und Prager Straße. Die eine ist nach Böhmen gegangen und die andere nach Mähren.

[Und die Nordbrücke war ja eine Eisenbahnbrücke...]

Wo jetzt die Autobahn ist.

Und vor dem Kino gab's in der Amtsstraße in Jedlersdorf ein Gasthaus Hösch, wo heute ein Gemeindebau steht. Und dieses Gasthaus stand dort, wo davor ein Schweinemarkt war. Das Gasthaus hat einen großen Saal gehabt und dort ist nach dem Krieg Theater gespielt worden. Der Eisler – kann ich mich noch erinnern – hat Operetten gespielt.